

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 106 (2012)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** LeserInnenbriefe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Leserbrief zu «Menschen brauchen Kirchen nicht» in *Neue Wege* 3/2012

Grüss Gott Herr Stüchelberger

Ich bedanke mich sehr und herzlich für Ihre reflektierte und radikale Infragestellung der Legitimität der Institution Kirche. Das sind ungewohnt kritische Worte von einem Selber-darin-Agierenden.

Ich gehöre zu jenen, die nur selten in die Kirche gehen, obwohl ich ein tiefreligiöses und zuweilen schmerzliches Suchen, Seufzen und Sehnen und, ja, zum Glück manchmal auch ein befreiendes Jubeln in mir trage. Und obwohl ich der Kirche meinen Respekt und Dank zolle, hat sie doch das christliche Erbe durch all die bewegten Jahrhunderte hindurch bis in die Gegenwart getragen, gehütet, gedeutet und verwaltet. Sogut, schlecht oder recht, wie sie es jeweils halt konnte. Aber auch ich leide an deren irgendwie mutlosen Visionslosigkeit, Konformismus und Lahmflügeligkeit. Oder, um mit Ihren Worten zu sprechen: «(...) Wäre aber unsere Landeskirche von einem prophetischen Geist getrieben, so hätte sie schon viel früher das Seufzen der Kreatur vernommen und viel klarer ihre Stimme erhoben (...)».

Sie beklagen wie ich die Halbherzigkeit der Kirche zum Beispiel in Sachen Klimawandel oder Integration muslimischer Bürger. Ich beklage aber noch viel mehr ihre institutionalisierte Mutlosigkeit, sich zu entscheidenden gesellschaftlichen und somit auch zu politischen Fragen hör- und sichtbar zu äussern. Das hiesse für mich nicht nur, die jesuanischen Werte wie Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (die in der alten Revolutionslösung «Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit» ebensomitschwingen) zu predigen. Sondern diese Werte auch in die Tat umzusetzen. Das verbreitete Glück. Und stärkte die prophetische Vision, dass sich nun, in genau dieser unserer äusserst krisenvollen Zeit, ein bedeutungsvoller Bewusstseinswandel vollziehen kann und will und eine andere Welt (oder gar das Reich Gottes auf Erden?) vorstellbar wird.

Wie solche Prophetie in die Tat umgesetzt werden könnte? Hier zwei Beispiele.

*Beispiel 1 – Pensionskassen:* Vermehrten sich die Pfarrgelder nicht mehr leistungslos durch Waffengeschäfte, Kinderarbeit, Aus-

beutung/Umweltzerstörung, forderten die PfarrerInnen ihre Arbeitgeberin, die Landeskirche, stattdessen also mutig und konsequent jesuanisch dazu auf, zu einer nach rein ethischen Kriterien handelnden Anlagekasse zu wechseln, entstünde für die Kirche eine neue und grosse Glaubwürdigkeit. Und würde gewiss da und dort Schule machen.

*Beispiel 2 – das bedingungslose Grundeinkommen für alle:* Setzten sich die Pfarrleute ausserdem – nach reiflicher, auch spiritueller und persönlicher Ergründung der Geldthe-matik/-problematik – für eine bedingungslose Existenzsicherung für alle ein, so könnte menschliche Arbeit endlich ganz neu geträumt, gedacht und schrittweise verwirklicht werden: nämlich als ein Akt der Freiwilligkeit, der Schöpfung, der Freude, des Dienstes. Als Berufung und zur echten Selbst-Verwirklichung. Als Ausdruck wirklichen Interesses. Und aus Liebe – zum Nächsten wie zu sich selbst. Das wäre wunderbar.

Hier spinnt Sofie Honig, mein begeisterter alter ego, das aus der Fülle schöpft, den Faden der Vision noch weiter: Und viele Menschen (auch muslimische) werden wieder in ihre vom lebendigen Geist erfüllten Kirchen zu strömen beginnen, um sich zu inspirieren, stärken und laben an deren weiteren kraftvoll-heiteren Visionen für das Menschengeschlecht – allesamt Töchter und Söhne des Himmelsvaters und der Mutter Erde. Und Kirche wird wieder beginnen, in den Strassen und Häusern, vor allem aber in den Herzen der Menschen stattzufinden. In allen Sprachen. In der Natur und im Tierreich sowieso. Und siehe, die Erde wird neu! – So wurde es doch schon von Christus prophezeit und von Paulus ersehnt («Die ganze Schöpfung wartet auf Euer Licht»).

Ja doch, Menschen könnten Kirche sehr wohl wieder brauchen, wenn sie (die Kirche) und sie (die darin Agierenden) und wir (die «draussen» Agierenden) beherzt und mutig denken, sprechen und handeln, so dass der Weg für den notwendigen Wandel auch gesellschaftlich geebnet und die Hindernisse in den Köpfen und Herzen vieler Menschen aufgelöst werden. Jetzt.

*Gerda Tobler und Sofie Honig*